



Elternvereinigung - Haydnstraße 12 - 80336 München

Telefon 0 89 / 535652
Di 8 - 12 Uhr
(sonst Anrufbeantworter)

Tätigkeitsbericht Vom 1. Januar bis 31. Dezember 2006

HypoVereinsbank München
KontoNr. 30 400 41230
BLZ 700 202 70

www.elternvereinigung.de

Montag, 8. Juni 2009

Die Eltern und Freunde hörgeschädigter Kinder setzen sich in der Elternvereinigung folgende Ziele:

- ▶ Eltern, gehörlose und hochgradig hörgeschädigte Kinder zu fördern,
- ▶ Maßnahmen entwickeln oder verbessern, die der Eingliederung in die „hörende Welt“ dienen
- ▶ Hilfe bei der Entwicklung eines selbst- und verantwortungsbewussten Handelns zu geben.

Wir vertreten vor allem in Bayern die Interessen der betroffenen Eltern und beraten sie in ihrer Erziehungsaufgabe. Diese werden durch Öffentlichkeitsarbeit ergänzt, um durch Informationen Vorurteile abzubauen und für die Probleme Hörgeschädigter Verständnis zu wecken. In Gesprächen mit Behörden vertreten wir die Interessen der Eltern zum Vorteil unserer hörgeschädigten Kinder in Sozial-, Kultur-, Finanz- und Arbeitsgesetzgebung.

Alle Maßnahmen werden mit anderen Behindertenorganisationen abgestimmt. Respekt vor verschiedenen Meinungen, sowie die Förderung von Toleranz und Vielfalt sind uns ein wichtiges Anliegen.

Zur Tätigkeit des Vorstands

1. Elternbeirätetagung am 25.03.06 in der „Regens-Wagner-Schule Hohenwart, Priv. Förderzentrum, Förderschwerpunkt Hören und weiterer Förderbedarf“

Die Schulleiterin, Frau Doenike, stellte die Schule vor. Im laufenden Schuljahr besuchen 88 Schüler das Förderzentrum. (ca. 11 Kinder pro Klasse).

Das **Leitthema** ist „**Hier bin ich wer!**“ Es werden nur hörgeschädigte Kinder genommen, denen es möglich ist „Kulturtechniken“ zu erlernen (Lesen, Rechnen, Schreiben). Kindern, denen dies auf Grund ihrer Behinderung nicht möglich ist, steht in Zell eine Einrichtung der Regens-Wagner-Stiftung zur Verfügung mit einer Klassengröße von nur 6 Schülern.

Die Klassen werden in „jahrgangsübergreifenden Gruppen“ von einer Lehrkraft geführt. Über jedes Kind wird anfangs gesprochen, um zu entscheiden, in welche Gruppe es am Besten passt, deshalb sind die Gruppen sehr heterogen, was das Hörvermögen und das Leistungsvermögen anbelangt. Es gibt also keine „Sprachlerngruppen“, sondern das einzelne Kind bestimmt durch seine individuelle „Entwicklungsgeschwindigkeit“ seinen Lehrplan, der dann vom Lehrer auf das Kind zugeschnitten wird! Neben den „gängigen“ Berufsmöglichkeiten gibt es innerhalb des „Regens-Wagner-Werkes“ eine Werkstätte für Behinderte.

Vortrag der **Schulpsychologin Frau Nerb:**

„Kinder mit zusätzlichem Förderbedarf – ab wann liegt erhöhter Förderbedarf vor? Was braucht eine Schule um diese Kinder sinnvoll zu fördern?“

Ab wann ist ein Schulwechsel sinnvoll? Kriterien für Schularzt/ Klassenzuordnung“

„Mehrfachbehindert“, was heißt das?

Neben der Hörbehinderung gibt es noch weitere Behinderungen, die die Entwicklung des Kindes stark beeinflussen. Bei den Kindern in Hohenwart liegt in der Regel eine Hörschädigung und eine Entwicklungsverzögerung/ Lernbeeinträchtigung vor. Zusätzlich zeigen sich folgende Störungsbilder: „Tic-Störungen“, Autismus, ADHS, ADS, Intelligenzminderung von Lernbehinderung bis geistige Behinderung, Teilleistungsstörungen, Entwicklungsstörungen der Psychomotorik, Wahrnehmungsverarbeitungsstörungen, die Integration dieser Wahrnehmungsbereiche ist häufig erschwert bis unmöglich.

Um zu entscheiden, ab wann ein Schulwechsel sinnvoll ist, ist es wichtig zu überlegen: Was soll Schule eigentlich bewirken? – Der junge Mensch soll wirklich für sich und seine individuelle Entwicklung profitieren können.

In der Psychologie gibt es das Konzept der Misserfolgsorientiertheit bzw. Erfolgsorientiertheit. Misserfolgsorientierung bedeutet: Ich sehe, was ich nicht gut schaffe, was ich aber erreiche ist nichts Besonderes.

Erfolgsorientierung bedeutet: ich sehe viele Dinge, die ich schaffe als Erfolg oder zumindest als ein Teilziel auf dem Weg zum Erfolg.

Hierbei hat die Lernumgebung eine wichtige Aufgabe!

Beide Referentinnen betonten mehrfach, dass in ihrer Schule jedes Kind als **Individuum** anerkannt, gesehen, geachtet und gefördert wird.

„Die Schule muss sich auf die **Bedürfnisse des Kindes** einstellen und nicht das Kind auf die Anforderungen der Schule (dies gilt auch hinsichtlich des Lehrplanes)“.

Elternbeiräte der verschiedenen Schulen berichteten am Nachmittag aus den einzelnen Schulen unter dem Schwerpunkt: Wie werden die Schulen dem Bedarf der „Sprachlerngruppen“ gerecht?

2. 05. Mai 2006 - Europaweiter Protesttag für die Gleichstellung behinderter Menschen

Die Aktion zum Tag der Behinderten hatte insgesamt eine recht positive Resonanz gefunden. Der Standort am Marienplatz war gut. Die von Frau Heimerl sehr ansprechend gestalteten Stellwände mit Fotos von diversen Aktionen der SVE Kinder fand reges Interesse. Das schöne Wetter und das gute Rahmenprogramm haben den Aktionstag sehr belebt gemacht.

Resümee: Auch wenn ein unmittelbarer Effekt nicht messbar ist, sollte die EV durch ihre Präsenz diesen Tag unterstützen.

3. Elternwochenende vom 29. 09.– 01.10.2006 auf Burg Wernfels bei Spalt

Das diesjährige Ziel war eine alte romantische Ritterburg hoch über dem Rezattal in herrlicher Alleinlage über dem Ort Spalt. Massive Mauern beherbergten Bischöfe und Fürsten und zeugen heute von der mittelalterlichen Vergangenheit. Für Eltern und Kinder war es ein Erlebnis in dieser tollen Ambiente das Wochenende zu verbringen. Die Erwachsenen mit Vorträgen, guten Gesprächen und engagierten Diskussionen während die Kinder unter Betreuung spielten, in der Sporthalle sich austobten oder die letzten Winkel der Burg erkunden konnten.

Am Samstag konnten wir **Prof. Manfred Hintermaier** (www.ph-heidelberg.de/wp/hinterma) für einen Vortrag gewinnen:

„Identitätsarbeit von hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen“

Die „klassische“ Identitätsdefinition:

„Identität ist die unmittelbare Wahrnehmung der eigenen Gleichheit und Kontinuität in der Zeit und die damit verbundene Wahrnehmung, dass auch andere diese Gleichheit und Kontinuität erkennen.“ (Erikson, 1980, S. 18)

Die Zeit der Pubertät ist ein Schonraum, während dem entscheidende Weichenstellungen für die Identitätsfindung stattfinden:

„.....während dessen der Mensch durch freies Rollenexperimentieren sich in irgendeinem Sektor der Gesellschaft seinen Platz sucht, eine Nische, die fest umrissen und doch wie einzig für ihn gemacht ist“. (Erikson, 1973, S.173ff)

Jedoch: Die Zeiten haben sich geändert. Die Passform des Erikson'schen Modells für die Fragen der Gegenwart, ist unter den aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen abhanden gekommen. (Krappmann, 1997, S.83)

Enttraditionalisierung, Wertewandel, Individualisierung, Pluralisierung, Globalisierung, Fragmentierung von Erfahrungen, Freisetzungsdynamik führen dazu, dass die Menschen sich als „Darsteller auf einer gesellschaftlichen Bühne fühlen, ohne dass ihnen fertige Drehbücher geliefert werden“. (Taylor, 1993, S. 26)

Was bedeutet nun Identitätsarbeit?

Das Spannungsfeld zwischen Unverwechselbarkeit der Individualität und der lebenslangen Chance der Entwicklung. „Ich möchte die sein, die ich bin und die werden, die ich sein kann“ (Nicole Guyer)

Identitätsarbeit bedeutet: aus vielfältigen, widersprüchlichen Erfahrungen ein subjektiv stimmiges (kohärentes) Muster zu bilden und hierbei die eigene Identität als lebenslangen Prozess zu begreifen.

Im Verlauf dieses Prozesses ist es wichtig, sich von normativen Vorgaben zu lösen und sich zu entfernen von einem Begriff der „gelingenden Identität“.

Was können wir tun?

Was bedeutet das Wissen, dass Identität als Lebensaufgabe begriffen werden muss, nun für unsere hörgeschädigten Kinder?

Die Lebenserfahrung erwachsener Hörgeschädigter (nach einer Untersuchung von Helga Voit) zeigt, dass das Hör-Sprach-Sprechvermögen nichts darüber aussagt, in welcher Welt der einzelne Hörgeschädigte lebt (in der hörenden Welt oder der gehörlosen Welt) Außerdem reduziert sich die subjektiv erlebte Behinderung (gleichbedeutend mit den Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Alltags) nicht automatisch mit besseren lautsprachlichen Kommunikationsfähigkeiten.

Was brauchen nun Kinder und Jugendliche, um zu wissen, was es bedeutet, gehörlos oder schwerhörig oder hörgeschädigt oder....zu sein?

- Wir müssen genau prüfen, was ein hörgeschädigtes Kind wann für seine Entwicklung in welchem Umfeld braucht.
- Wir müssen weg kommen von „richtig-falsch-Entscheidungen“ hin zur Unterstützung von persönlichen Entscheidungen, die einzelne hörgeschädigte Individuen für sich zu treffen haben.
- Wir (Eltern, Fachleute) können nicht wissen, wie sich später die hörgeschädigten Kinder definieren, erleben, zuordnen und sollten mit Prognosen daher sehr vorsichtig sein!

Gerade die Pendelbewegung in der Hörgeschädigtenpädagogik zwischen extremer Lautsprachorientierung und Gebärdensprachorientierung birgt in sich die Gefahr des Extremwerdens und schränkt somit die Autonomie des Einzelnen ein.

Auf die Frage: „Wann hast du entdeckt, dass du gehörlos bist?“

antwortet „Ohna“ 2003: „Yes, indeed when I was 12 years old. When I was supposed to be an adult and should act as an adult. Before, well, I knew I was deaf, but I didn't understand what it meant to be deaf!“

Folgende Basisvariablen und spezifische Aspekte fördern den Prozess der Identitätsarbeit:

Basisvariablen: Materielle Ressourcen, soziale Integration und Anerkennung, Stärkung der Person, Aushalten von Ambivalenz, praktizieren von Toleranz

Spezifische Aspekte: Frühe Intervention, sichere Bindungsentwicklung, differenzierte Angebotsstruktur, als da sind: anregendes, herausforderndes Erziehungsklima, gezielte präventive Strategien, ein funktionstüchtiges Kommunikationssystem, bei dem die Art der Kommunikation (DGS, LBG, Lautsprache) an die kindliche Gesamtentwicklung angepasst wird. Ermöglichung sozialer Kontakte, gute peer-group-Beziehungen, die Auseinandersetzung mit der Hörbehinderung und die Thematisierung der eigenen Situation (Buchempfehlung: „Der Plan von der Abschaffung des Dunkels“ von Peter Hoeg 1996)

Das Ziel erzieherischer Prozesse sollte Authentizität sein:

„To be deaf is my own way“ (Zitat: Ohna 2003)

Am Samstagnachmittag erkundeten wir bei schönem Wetter die Umgebung zu Fuß, andere Familien nahmen sich die nahe Fränkische Seenplatte oder Nürnberg zum Ziel.

Abends wurde unsere **Jahresmitgliederversammlung** (Bericht im Internet unter www.elternvereinigung.de) abgehalten und anschließend gab es wie immer eine fröhliche Runde beim Wein mit anregender Diskussion.

Sonntags konnten wir zum Thema: „**Bedeutung und Zusammenhang von Absehen, Artikulation und Hören für die Kommunikationsförderung**“

Herrn **Roland Hanik** (Hörgeschädigtensprachtherapeut, Gehörlosen-, Schwerhörigen-, und Sprachheillehrer)

Die Praxis Sprachtherapie für Hörgeschädigte in München betreut und therapiert in einem Team aus gebärdensprachkompetenten Hörgeschädigtenpädagogen, Logopäden und Sprachtherapeuten Hörgeschädigte vom Kleinkind bis zum Rentenalter im Bereich Absehen, Hörtraining, Sprach- und Stimmpflege, CI und HI-Reha, Frühförderung und Artikulation.

Vorstellung der Angebote der Praxis in München:

- Absehen (Lippenlesen)
- Hörsprachtraining
- Sprachpflege
- Hörtraining
- Artikulation (Logopädie)
- CI und HI Rehabilitationsbehandlung
- Reha-Maßnahmen für Hörgeschädigte
- Förderung und Beratung Hörgeschädigter
- Fortbildung für Ärzte, Pädagogen und Logopäden
- Auf Wunsch kann auch Gebärdensprache (LBG und DGS) eingesetzt werden.

These: Kommunikative Kompetenz setzt Wissen über die Bereiche **Absehen, Artikulation** und **Hören** voraus. Erst wenn alle drei **Theorie**elemente in ihrem Zusammenhang gesehen werden, kann die Kommunikation mit dem und für den Hörgeschädigten zufriedenstellend verlaufen. Der Einsatz der Mittel ergibt sich als notwendige Konsequenz.

Der Vortrag enthielt sehr viele Elemente der Selbsterfahrung für die Zuhörer (Zuseher). So wurde uns z. B. die Testgeschichte gezeigt, die jeder erwachsene Hörgeschädigte, der das Absehen in der Sprachheilpraxis erlernen will, erzählt bekommt.

Hierbei wurde sehr deutlich, wie schwierig es ist, alleine am Mundbild zu erkennen, was der Sprecher ausdrücken möchte! Es bedarf sehr viel Übung und viel Zeit, um die Inhalte zu verstehen. Selbst ein sehr geübter gehörloser Erwachsener benötigt zehn Minuten Gesprächszeit, um sich in das Mundbild seines Gesprächspartners einzusehen, um ihn gut zu verstehen.

Es gibt verschiedene Laute und Lautverbindungen, die bei normaler Sprechweise über das Absehen nicht unterschieden werden können. Und es gibt Laute, die über das Gehör kaum unterscheidbar sind. Listen dieser Laute können bei Bedarf gerne per e-mail angefordert werden! So sind z.B. die beiden Begriffe „Burg Wernfels“ und „Mücke Festwind“ durch Absehen nicht zu unterscheiden!

In der Münchener Sprachheilpraxis wurde eine eigene vereinfachte Lautschrift entwickelt, um den Gehörlosen den Weg zwischen Schriftsprache, Lautsprache und erlernbarer Aussprache zu vereinfachen.

Besonderer Dank gilt der **FAUN-Stiftung**, ohne deren großzügige Spende dieses Elternwochenende in der Form nicht möglich gewesen wäre und Frau Marion Strauch, stellv. Vorsitzende, für die hervorragende Organisation der Veranstaltung.

4. 2.EB- Tagung Hohenwart 21.10.06 Fortsetzung vom 25.03.06

Thema: „Verschiedene Förderschwerpunkte unter einem Dach – Entwicklung zur Rest- und Auffangschule?“

Die Elternbeiräte diskutierten zu diesem Thema die Problematik an den Förderschulen für Hörgeschädigte in Bayern. Worin liegt die Ursache?

Lehrerversorgung?

Die Schulleitung muss die Bedarfsplanung an Lehrkräften schon im Mai des laufenden Jahres mit dem Vorlegen einer vorläufigen Klassenbildung beantragt.

Dabei gibt es folgende Regelung: es darf keine Schule mehr zusätzliche Klassen bilden! (Grund: weniger Schülerzahlen in Regelschulen - allerdings gibt es einen zusätzlichen Bedarf an Förderschulplätzen, dies ist auch für die Zukunft absehbar!)

Messzahlen: Wie viel Schüler müssen max. in einer Klasse sein (8 in Gehörlosenklassen; 12 in Schwerhörigenklassen, 11 sind in Hohenwart (mit zusätzlichem Förderbedarf) Wenn in einer Klasse weniger Schüler sind, werde weniger Lehrerstunden zugeteilt! Dies wird auf dem Papier gerechnet und dann zugewiesen.

Kostenträger der Zusatzkosten z. B. für die Internatsunterbringung finanzieren immer weniger Förderschulzuweisungen!.

Oft stellen Gesundheitsämter Atteste aus, die Gutachten der schuleigene Psychologen werden häufig nicht akzeptiert Es muss immer die billigste Lösung gefunden werden! – Auch wenn damit ein Kind nicht optimal gefördert wird.

Die einzelnen Regierungsbezirke haben unterschiedliche Gelder zur Verfügung, legen deshalb die Rechtsverordnungen individuell aus.

Um Lehrerstunden einzusparen wird den Schulleitungen vorgeschlagen, jahrgangsübergreifende Klassen zu bilden bzw. gemeinsamer Musikunterricht oder Sport von 4 Klassen. Damit könnten dann die übrig bleibenden Lehrerstunden anderweitig verteilt werden! Diese Idee kann aber von der Schulleitung nicht immer umgesetzt werden, da der Bedarf der Kinder ein völlig anderer ist!

Am ersten Schultag werden nur die Kinder gezählt, die in der Schule sind. Es darf also keine Doppelzählung an verschiedenen Schulen von einem Kind vorgenommen werden, auch wenn absehbar ist, dass es im Lauf des Schuljahres zum Schulwechsel kommt!

Es gibt auch keine Einberechnung der Quereinsteigern, die jedes Jahr zur Weihnachtszeit kommen.

Auch Private Schulen bekommen staatl. angestellte Lehrer zugewiesen, also verbeamtete Lehrer. Außerdem werden nur noch Teilzeitverträge und zeitliche Befristung für ein Jahr ausgestellt! Verbeamtungsmöglichkeiten dürfen eigentlich vom Junglehrer nicht abgelehnt werden (kein weiteres Angebot auf Verbeamtung)

Dies hat zur Folge, dass in Bayern ausgebildete, junge Lehrer in andere Bundesländer auswandern (dort werden sie schneller verbeamtet und haben damit mehr Sicherheiten)

„Private“ Lehrer müssen von der Schulleitung organisiert werden. (übers Internet) Staatl. Befristung der Anstellung darf sich nur über den Zeitraum von zwei Jahren erstrecken, der private Träger kann seine Verträge nach Bedarf verlängern.

Verbeamtung und Planung von Seiten des Staates wird nach Prognosen für die nächsten Jahre gestellt - ohne dem tatsächlichen Bedarf Rechnung zu tragen!

Vom Staat anerkannte Privatschulen werden vom Staat überprüft und bekommen Lehrerkontingent zugeteilt, das sie je nach Möglichkeiten des Trägers durch „Privatanstellungen“ vergrößern können.

Es gibt die „mobilen Reserven“ an Lehrern, die schon nach drei Wochen Schuljahr ausgedient sind. An Privaten Schulen kann dann privat angestellt werden (so sie gefunden werden). Nach der staatl. Prüfung sind die Lehrer „Sonderschullehrer“, und damit an verschiedenen Förderzentren einsetzbar. Die nach Noten Besten werden verbeamtet, egal wie qualifiziert sie sonst sind!

Die Frage lautete: „**Welche Kinder sind an unseren Schulen? - Welche Kinder können überhaupt gefördert werden?**“

Hauptprobleme sind:

Die gemeinsame Beschulung ist eigentlich nicht möglich, denn die Hörgeschädigten bräuchten mehr Ruhe, Mundbild, visuelle Unterstützung...

Gibt es das Problem erst seit der Einführung der Sprachlerngruppen?

a) Es gibt zwar Sprachlerngruppe ZAW, aber in der Praxis wird dies nicht umgesetzt.

In der Sprachlerngruppe 2 (ohne Kommunikationshilfen) sammeln sich die ZAW Kinder. Dies ist nicht zumutbar, da die schwerhörigen Kinder nicht gefördert werden können.

b) Ausbildung an den Unis ist nicht realitätsbezogen, gerade auch um die ZAW-Problematik aufzufangen.

Es gibt zuwenig Fortbildungsmöglichkeiten und Angebote für Lehrer (Seminare), um besser auf die einzelnen Behinderungsarten eingehen zu können.

c) In den SVEs sind immer weniger Kinder (Integrationsrecht) dh. Kinder kommen im laufenden Schuljahr in Fördereinrichtung. Deshalb kommen manchmal an Weihnachten etliche neue Kinder von der Regelschule in die Förderschulen.

Das Kiga-Gesetz besagt, dass jedes Kind ein Recht hat, wohnortsnah in den Kiga zu kommen. Daher wissen Förderschulen nicht, welche Kinder kommen werden.

Und häufig kommen auch sehr mangelhaft geförderte Kinder in die Förderzentren.

d) Durch Lehrerstunden, die so streng aufgeteilt werden müssen, fallen Sport, musische Bildung und Kunst weg.

Sprachfördernde Maßnahmen und Hörübungen können so gut wie nicht mehr erteilt werden.

Die Lehrer wünschen sich hier mehr Möglichkeiten.

Also besteht die Forderung nach mehr Lehrern und Lehrerstunden! Können Eltern hier helfen, mehr einzufordern?

Vorschlag: Elternbeiräte sollen bitte bei den jeweiligen Schulleitungen anfragen: Es gibt die Möglichkeit, dass Eltern mithelfen z.B. Logopäde, Ergotherapeut an die Schule zu holen (selbstständig, extern über Krankenschein abrechenbar).

e) Das Engagement der Eltern an den Schulen wird immer geringer. Oft kennen die Lehrer die Eltern nicht einmal mehr! Warum nehmen die Eltern so wenig Einfluss? Wie kann der EB die Zusammenarbeit der Eltern mit der Schule fördern?

Vorschlag: Gemeinsame Aktivitäten der Schüler und Eltern (z.B. Ausflug)

f) Sehr kleine Einstiegsklassen, die durch Quereinsteiger an Größe zunehmen.

z.B. geben kleine Schulen auf dem Land sehr ungern Schüler ab, um die eigene Klasse im Dorf halten zu können.

Ist es möglich Plätze für Quereinsteiger freizuhalten?

Es wird die Frage aufgeworfen: Förderzentren: „Hören“, „Kommunikation“ - auch „Fäuste“ sind eine Kommunikationsform! Es wird beobachtet, dass auch diese Kinder in unseren Schulen aufgenommen werden? Sie wären eigentlich in Förderschulen für „individuelle Lernförderung“ besser aufgehoben.

Wer erstellt die Gutachten?

„ZAVW“ ist so wenig definiert. Es kommen immer neue Erkenntnisse hinzu, gerade auch aus dem Bereich der Medizin, werden zur Zeit neue Studien betrieben, um bessere Diagnosemöglichkeiten zu finden!

Bis dahin haben die Lehrer weiterhin 4-5 verschiedene Behinderungen gleichzeitig zu beschulen. Und das bei geltendem Lehrplan, der für jedes Kind gültig ist!

Die Schulleitung hat das Recht ein Gutachten abzuweisen. Dann müssen die Eltern ein neues erstellen lassen!

Fazit: Zu wenig Lehrer und Lehrerstunden! Es fehlen die finanziellen Mittel. Unterschiedliche Bedürfnisse der Kinder: Ruhe, Mundbild, Gebärden – laute, unruhige Umgebung, - andere Förderbedarf.

Jahrgangsübergreifend in speziellen Fächern, aber dafür behindertenspezifische Förderung für das einzelne Kind.

Lehrerfortbildung - Ersatzkräfte sind dringend notwendig, die zuverlässig Lücken füllen.

Modell der „Sozialpädagogen an der Schule“ in Hauptschulen. Dies ist eine Forderung auch für unsere Förderzentren.

Zur nächsten Sitzung im April 07 wird Fr. Köhler-Krauss nach München eingeladen.

IG und EV schicken gemeinsam einen Brief mit unseren Darstellungen der Problematik und den Lösungsvorschlägen.

IG- EV verfassen gemeinsam Gerüst für diesen Brief. Er wird an alle Anwesenden gemailt, damit jeder seine Meinung dazu sagen kann!

Gemeinsame Vernetzung von Eltern : Das ist uns ein sehr wichtiges Anliegen! Mobiler Dienst an den Schulen könnte Vernetzung fördern, indem er Adressen von IG und EV an betroffene Eltern weitergibt.

5. Sonstige Veranstaltungen

5.1 15.01.2006 Neujahrsempfang GMU (Gehörlosenverband München u. Umland)

Frau Gnam nahm am Empfang teil. Die Vertreter aus Politik und Bildungseinrichtungen im Umfeld von Hörgeschädigten und Gehörlosen erhielten einen Überblick über die Arbeit von GMU im Jahr 2005 und einen Ausblick auf die zukünftigen Projekte.

5.2 Einweihung Realschule für Hörgeschädigte „In den Kirschen“ in München

Am 28.11.2006 wurde nach vielen Jahren Diskussion und Verhandlungen die nun einzige Realschule für Schwerhörige und Gehörlose in München feierlich eingeweiht und den Schülern übergeben. Die Realschule für Gehörlose in München Laim ist zum Schuljahresbeginn 2006/2007 in die umgebauten und renovierten Räume der ehemaligen Blindenschule zusammen mit der Samuel-Heinicke-Realschule eingezogen. Der Festakt wurde in Anwesenheit von vielen geladenen Gästen von Schülern und Lehrern feierlich gestaltet und alle lobten den gelungenen Umbau. Wir wünschen und hoffen, dass auch die Menschen im Inneren des Gebäudes zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen.

8/10

6. Vorstandssitzungen

Im Jahr 2006 wurden fünf Vorstandssitzungen in München abgehalten. Zur Vorstandssitzung am 21.09.2006 hatten wir Frau Sterr von der Kath. Hörgeschädigten Seelsorge München eingeladen. Sie berichtete uns von ihrer Arbeit als Gemeindereferentin in München und versorgte uns mit Informationen. Zur Ganztagesitzung hatten wir Frau Kornmesser gebeten uns einen Vorschlag für einen neuen Flyer zu unterbreiten. Wir konnten über unsere Vorstellung diskutieren und ihren fachlichen Rat einholen. Zu Beginn 2007 werden wir den Druck in Auftrag geben. Zu danken ist allen Vorstandsmitgliedern, die zum Teil lange Anfahrtswege hatten und ihre Arbeits- und Freizeit für diesen ehrenamtlichen Einsatz zur Verfügung stellten. Besonderen Dank allen Vorstandsmitgliedern, die in verantwortlicher Funktion ein großes Pensum an ehrenamtlicher Arbeit leisten, Frau Marion Strauch als stellv. Vorsitzende, Frau Gitta Heimerl als Kassenwart und Frau Cornelia Vatter als Schriftführerin.

7. Mitglieder - Informationen

Zu Anfragen von Eltern, der Durchführung der Veranstaltungen und Stellungnahmen an Behörden gab es einen regen Schriftverkehr und viele Telefonate über unser Büro, das Frau Hillenmeyer kompetent und zuverlässig immer Dienstag von 8 bis 12 Uhr besetzt. Für die übrige Zeit steht ein Anrufbeantworter zur Verfügung. Außerdem wurde den Mitgliedern eine Liste mit Anschrift und Telefonverbindungen (auch Fax und Schreibtelefon) aller Vorstandsmitglieder mitgeteilt, so dass im Bedarfsfall jederzeit kompetente Auskunft möglich ist. Die Unterrichtung der Mitglieder erfolgte durch Rundschreiben.

Stand Mitglieder zum 31.12.2006 **403**

Die Verwendung der finanziellen Mittel:

Die Verwendung erfolgte satzungsgemäß zur Durchführung der vorstehenden Maßnahmen. Ihr Nachweis ist in den beiliegenden Rechnungen enthalten. Die Zuwendung des Landesversorgungsamtes Bayern wurde entsprechend den Vergaberichtlinien zur Durchführung der bei der Geschäftsführung entstehenden Personal- und Sachkosten verwendet.

Marlene Gnam
Vorsitzende